

Materialien für den Geschichtsunterricht  
„Die vergessenen Nachbarn.  
Haus Uhlmann aus Ovenhausen“

Westfälische Erinnerungsorte im Film



#### **Westfälische Erinnerungsorte 4**

Eine Editionsreihe des LWL-Medienzentrums für Westfalen

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Medienzentrum für Westfalen

Autorin: Elena Lewers

Redaktion: Oliver Kottmann, Prof. Dr. Markus Köster, Laura-Marie Krampe

Titelbild: Hochzeitsfoto einer christlichen Familie aus Ovenhausen vom 21. Juni 1933.  
Hinter dem Brautpaar sind Helene und Grete Uhlmann, dahinter Norbert Uhlmann zu sehen. Der Giebel des Hauses Uhlmann ist im Hintergrund links zu erkennen.

Kontakt:

**LWL-Medienzentrum für Westfalen**

Fürstenbergstraße 13-15, 48147 Münster

E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)

Internet: [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de)

## Inhalt

<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	3
<b>Übersicht Arbeitsblätter (AB) und Lösungsvorschläge</b> .....	3
<b>Zum Medium</b> .....	4
<b>1. Allgemeines</b> .....	5
<b>2. Sequenzierung des Mediums</b> .....	6
<b>3. Unterrichtseinheit für die Sek. I</b> .....	7
<b>3.1 Verortung in den Kernlehrplänen für die Sek. I</b> .....	7
<b>3.2 Relevante übergeordnete Kompetenzerwartungen</b> .....	8
<b>3.3 Unterrichtsverlauf</b> .....	9
<b>4. Unterrichtseinheit für die Sek. II</b> .....	12
<b>4.1 Verortung im Kernlehrplan für das Fach Geschichte in der Sek. II</b> .....	12
<b>4.2 Relevante übergeordnete Kompetenzerwartungen</b> .....	12
<b>4.3 Unterrichtsverlauf</b> .....	13
<b>5. Methodische Hinweise</b> .....	16
<b>6. Materialien</b> .....	17
<b>6.1 Unterrichtsvorschlag für die Sek. I</b> .....	17
<b>6.2 Unterrichtsvorschlag für die Sek. II</b> .....	26
<b>7. Literatur-/ Quellenhinweise</b> .....	35

## **Abkürzungsverzeichnis**

AB	Arbeitsblatt
SuS	Schülerinnen und Schüler
KLP	Kernlehrplan
EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch
LI	Lehrerinstruktion

## **Übersicht Arbeitsblätter (AB) und Lösungsvorschläge**

### Sek. I

AB1: Fragenkatalog zur Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn“

AB1: Lösungsvorschlag

AB2: Tabelle für die Untersuchung von Zeitzeugenaussagen

AB2: Material „Zeitzeugenaussagen“ und „Sprechblase“

AB2: Lösungsvorschlag (Auftrag 1 + 2)

### Sek. II

Einführung: Vorlagen

AB1: Fragenkatalog zur Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn“

AB1: Lösungsvorschlag

AB2: Schaffung eines Erinnerungsortes

AB2: Material „Zeitungsartikel“

AB2: Lösungsvorschlag

## **Zum Medium**

Der Film ist für Lehrkräfte kostenlos über den Onlinedienst für Bildungsmedien EDMOND NRW verfügbar: [www.edmond-nrw.de](http://www.edmond-nrw.de)

Videodatei im mp4-Format, 2019

Film ca. 12 Minuten, Farbe

Auflösung:1920x1080

Video-Format: 16:9

Dateigröße: 593 MB

## 1. Allgemeines Verortung im Unterricht

Die Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn“ erzählt die Geschichte des *Hauses Uhlmann*, das nach seiner Translozierung in das LWL-Freilichtmuseum Detmold seit 2007 für Besucher\*innen zugänglich ist und an das Leben der jüdischen Landbevölkerung in Westfalen-Lippe erinnert. Der aus einer Montage von Bildern und einem Tonkommentar bestehende Film behandelt einerseits die Geschichte der Bewohner\*innen dieses Hauses vor und während der Zeit des Nationalsozialismus; er thematisiert andererseits den Prozess der Translozierung des Gebäudes von seinem ursprünglichen Standort in Ovenhausen in das LWL-Freilichtmuseum Detmold und zeichnet somit die Schaffung eines Erinnerungsortes nach, an dem die Spuren jüdischen Lebens in Westfalen bis heute sichtbar sind.

Begleitend zu der oben beschriebenen Tonbildschau wurden zwei Unterrichtsvorschläge entwickelt, je einer für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II. Diese Einheiten lassen sich gemäß den Kernlehrplänen des Landes NRW im Unterricht in die Inhaltsfelder „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ (Sek I.) bzw. „Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstrukturen, Nachwirkungen und Deutungen“ (Sek II.) integrieren. Sie sind jeweils für eine Doppelstunde konzipiert (Hinweise zur Kürzung und Verlängerung der Stunde finden sich in den Darstellungen der Unterrichtsabläufe).

Anhand des vorliegenden Materials können im Unterricht verschiedene, lehrplanrelevante Kompetenzen gefördert werden: Neben dem Erwerb allgemeiner Medienkompetenzen werden die SuS für geschichts- und erinnerungskulturelle Themen, speziell für den Umgang mit der NS-Vergangenheit, sensibilisiert. Der Einbezug von historischen Quellen, wie Zeitzeugenberichten, aber auch die Auseinandersetzung mit aktuelleren Debatten, regt zu einem quellenkritischen Umgang mit textlichen und audiovisuellen Zeugnissen an. Der persönliche, mikrogeschichtliche Zugang erleichtert zudem den thematischen Einstieg und bietet den SuS Anknüpfungspunkte an ihre eigene Lebenswelt. Ausgehend von dem Schicksal der Familie Uhlmann können makrogeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt und die Wechselwirkungen von Mikro- und Makrogeschichte verdeutlicht werden. Zudem wird ein kritischer Umgang mit der Geschichte gefördert.

## 2. Sequenzierung des Mediums

„Die vergessenen Nachbarn. Haus Uhlmann aus Ovenhausen“

Sequenz	Zeitangaben	Inhalt
1	00:00 – 01:39	Der Roman „Die Judenbuche“ von Annette von Droste-Hülshoff und seine realhistorische Grundlage
2	01:40 – 03:02	Vom Bau bis zur Translozierung des Hauses aus Ovenhausen in das Freilichtmuseum Detmold
3	03:03 – 04:16	Juden im ländlichen Raum
4	04:17 – 06:28	Die Familie Uhlmann
5	06:29 – 09:09	Die Entrechtung und Verfolgung der westfälischen Juden im Nationalsozialismus
6	09:10 – 11:15	Das Haus Uhlmann nach 1945

Basis und ständiger Bezugspunkt des Films sind die Familie Uhlmann aus Ovenhausen und ihr Haus. Der thematische Einstieg erfolgt über die Schilderung eines Ereignisses am Anfang des 19. Jahrhunderts, das die realhistorische Grundlage für den Roman „Die Judenbuche“ von Annette von Droste-Hülshoff bildet (Sequenz 1).

Daraufhin werden der Bau und die baulichen Veränderungen im 20. Jahrhundert sowie die Translozierung des Hauses Uhlmann von Ovenhausen in das Freilichtmuseum Detmold im Jahr 2000 beschrieben (Sequenzen 2 & 6).

Schließlich werden die Auswirkungen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auf die jüdische Bevölkerung im ländlichen Westfalen exemplarisch anhand der Familie Uhlmann erläutert (Sequenzen 3,4 & 5).

Es wird empfohlen, vor der Auseinandersetzung mit dem Film im Unterricht in der Sekundarstufe I bereits den Themenkomplex der Judenverfolgung im NS-Staat, insbesondere die Repressionsmaßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung, behandelt zu haben. Spezifisches Vorwissen sollte von der Lehrkraft entsprechend der Lerngruppe eingeschätzt und vorab vermittelt werden.

### 3. Unterrichtseinheit für die Sek. I

#### 3.1 Verortung in den Kernlehrplänen für die Sek. I

<b>Kernlehrplan für die Hauptschule – Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte/ Politik)</b>	
Jahrgang	9/10
Inhaltsfeld	10: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg
Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nationalsozialistische Herrschaft und Ideologie</li> <li>- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung zwischen 1933 und 1945</li> <li>- Vernichtungskrieg</li> <li>- Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext</li> <li>- Antisemitismus und Rechtsextremismus heute</li> </ul>

<b>Kernlehrplan für die Realschule – Geschichte</b>	
Jahrgang	7-10
Inhaltsfeld	8: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg
Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anpassung, Mitwirkung und Widerstand im nationalsozialistischen Herrschaftssystem</li> <li>- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung europäischer Juden, Sinti und Roma, Andersdenkender zwischen 1933 und 1945</li> <li>- Vernichtungskrieg</li> <li>- Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext</li> </ul>

<b>Kernlehrplan für die Gesamtschule – Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte, Politik)</b>	
Jahrgang	7-10, zweite Stufe
Inhaltsfeld	11: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg
Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das nationalsozialistische Herrschaftssystem; Individuen zwischen Unterstützung, Anpassung und Widerstand</li> <li>- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung europäischer Juden, Sinti und Roma, Andersdenkender zwischen 1933 und 1945</li> <li>- Vernichtungskrieg</li> <li>- Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext</li> <li>- Ursachen und Abwehr von politischem Extremismus und Fremdenfeindlichkeit</li> </ul>

<b>Kernlehrplan für das Gymnasium (G8) – Geschichte</b>	
Jahrgang	7-9
Inhaltsfeld	10: Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg
Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das nationalsozialistische Herrschaftssystem; Individuen und Gruppen zwischen Anpassung und Widerstand</li> <li>- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung europäischer Juden, Sinti und Roma, Andersdenkender zwischen 1933 und 1945</li> <li>- Vernichtungskrieg</li> <li>- Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext</li> </ul>



### 3.2 Relevante übergeordnete Kompetenzerwartungen (entnommen aus dem KLP für das Gymnasium, Sek. I (G8))

<b>Sachkompetenz</b>	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> <li>- ordnen historisches Geschehen, Strukturen und Personen grobchronologisch, räumlich und sachlich/thematisch ein</li> <li>- benennen Schlüsselereignisse, Personen und charakteristische Merkmale einzelner Epochen und Gesellschaften</li> <li>- analysieren in ersten Ansätzen historische Darstellungen und historisch begründete Orientierungsangebote</li> </ul>
<b>Methodenkompetenz</b>	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> <li>- formulieren Fragestellungen, entwickeln und überprüfen Hypothesen</li> <li>- wenden elementare Schritte der Interpretation von (Text-)Quellen und der Analyse von Sekundärliteratur sach- und themengerecht an</li> <li>- unterscheiden Merkmale von Materialien und schätzen den Aussagewert verschiedener Materialsorten ein</li> <li>- unterscheiden zwischen historisierenden Spielfilmen und Dokumentarfilmen und entnehmen einem Film historische Informationen</li> </ul>
<b>Urteilskompetenz</b>	Die SuS <ul style="list-style-type: none"> <li>- analysieren, vergleichen, unterscheiden und gewichten in Ansätzen das Handeln von Menschen im Kontext ihrer zeitgenössischen Wertvorstellungen und im Spannungsfeld von Offenheit und Bedingtheit</li> <li>- berücksichtigen in ihrem Urteil die historische Bedingtheit der eigenen Lebenswelt und entwickeln aus ihrem Wissen und ihren Einsichten über die Vergangenheit Konsequenzen für die Gegenwart</li> </ul>
<b>Handlungskompetenz</b>	Die SuS thematisieren Alltagshandeln in historischer Perspektive.

### 3.3 Unterrichtsverlauf

**Stundenthema:** Die Familie Uhlmann aus Ovenhausen als Beispiel für die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die jüdische Bevölkerung im ländlichen Raum und die Wahrnehmung des Geschehens durch Zeitgenossen.

#### Lernziele:

- Die SuS können auf Basis des Films „Die vergessenen Nachbarn“ die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die jüdische Bevölkerung im ländlichen Raum beschreiben und in den historischen Kontext einordnen.
- Die SuS können auf Basis von Zeitzeugenaussagen zeitgenössische Deutungen des Geschehens erarbeiten und gegenüberstellen.

#### Verlauf:

Unterrichtsphasen/ Funktion	Sach- und Verhaltensaspekte	Sozialform	Medien/ Materialien (s. 6.1)	Didaktische Hinweise
<i>Einstieg</i>	Brainstorming und Problemfindung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was wisst ihr über eure Nachbarn?</li> <li>- Sind Leute aus eurer Nachbarschaft weggezogen/ verschwunden?</li> <li>- Bekommt ihr es mit, wenn etwas in eurer Nachbarschaft passiert?</li> <li>- ...</li> </ul>	UG	(Tafel/ Smartboard/ Whiteboard)	Zu Beginn der Stunde sollen die SuS über das Konzept der „Nachbarschaft“ einen Einstieg in die Thematik finden. Die SuS können sich spontan mündlich äußern oder während einer kurzen Stillarbeit ihre Gedanken schriftlich festhalten.
<i>Überleitung</i>	Vorstellung des Filmtitels „Die vergessenen Nachbarn.“ <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was könnte mit dem Titel des Films gemeint sein?</li> </ul>	UG		An dieser Stelle soll die Verbindung zur Judenverfolgung während des NS gezogen werden.

<i>Erarbeitung</i>	Vorstellung der Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn“ und Erklärung des AB 1	EA	Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn“ AB 1	Die SuS füllen während des Films das AB 1 aus, die Fragen können hierbei aufgeteilt werden.
<i>Präsentation und Sicherung</i>	Besprechung AB 1	(GA) UG	AB 1	Statt in Form eines UG können die SuS auch erst in GA das AB 1 besprechen und anschließend im Klassenverband vorstellen.
<i>Überleitung</i>	Die Nachbarn derjenigen, die verschleppt/ ermordet wurden, sprechen auch heute noch darüber. Sie werden „Zeitzeugen“ genannt und ihre Aussagen über das Geschehen werden jetzt genauer untersucht.	LI		Hier bietet sich eine kurze Behandlung des Begriffes „Zeitzeuge“ an.
<i>Erarbeitung</i>	Quellenanalyse: Wahrnehmungen des Geschehens durch Zeitgenossen  Die SuS erarbeiten zunächst in EA die einzelnen Aussagen (Phase 1). In der zweiten Phase tauschen sie sich in der Gruppe aus.	EA/GA	Sprechblasen AB 2	Sprechblasen mit Zitaten von Zeitzeugen können im Raum verteilt oder auf ein AB gedruckt werden.
<i>Präsentation und Sicherung/ Diskussion</i>	Vorstellung/ Diskussion der Ergebnisse  - Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem zeitlichen Abstand? - Welchen Wert haben die Aussagen von Zeitzeugen? - Welche Probleme könnte es geben?	UG	AB 2	An dieser Stelle soll deutlich werden, dass zwischen dem Geschehen und den Aussagen etwa 60 Jahre liegen. Zur Verstärkung: Wisst ihr noch, was ihr vor 10/15 Jahren erlebt habt?

<p><i>Vertiefung/ Stundenausstieg</i></p>	<p>- Können wir überhaupt mit den Aussagen von Zeitzeugen arbeiten?</p>	<p>UG</p>		<p>Reflektion über die verschiedenen Wertmaßstäbe, anhand derer geurteilt wird, da die SuS mit Maßstäben aus der Gegenwart auf die Vergangenheit blicken.</p> <p>Als Stundenausstieg kann zudem noch einmal auf die Fragestellung „Was könnte mit dem Titel des Films gemeint sein?“ rekurriert werden. Auf diese Weise können die SuS ihre anfänglichen Aussagen mit dem neu dazu gewonnenen Wissen, auch in Bezug auf die Zeitzeugenaussagen, reflektieren und ggf. modifizieren.</p>
---	---	-----------	--	---

## 4. Unterrichtseinheit für die Sek. II

### 4.1 Verortung im Kernlehrplan für das Fach Geschichte in der Sek. II

<b>Kernlehrplan für das Gymnasium/ Gesamtschule – Sekundarstufe II</b>	
Inhaltsfeld 5	Die Zeit des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Herrschaftsstrukturen, Nachwirkungen und Deutungen
Schwerpunkte	Vergangenheitspolitik und „Vergangenheitsbewältigung“

### 4.2 Relevante übergeordnete Kompetenzerwartungen

(entnommen aus den Angaben des KLP für den Leistungskurs)

<b>Sachkompetenz</b>	Die SuS identifizieren Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart und erläutern ihre heutige Bedeutung sowie die historische Bedingtheit aktueller Phänomene (SK5).
<b>Methodenkompetenz</b>	Die SuS interpretieren und analysieren eigenständig sach- und fachgerecht nichtsprachliche Quellen und Darstellungen wie Karten, Grafiken, Statistiken, Schaubilder, Diagramme, Bilder, Karikaturen, Filme und historische Sachquellen (u.a. Denkmäler) (MK7).
<b>Urteilskompetenz</b>	Die SuS beurteilen, unter Beachtung der jeweiligen Perspektive, verschiedene historische Formen der kollektiven Erinnerung an die NS-Gewaltherrschaft, den Holocaust sowie die Verfolgung und Vernichtung von Minderheiten und Andersdenkenden.
<b>Handlungskompetenz</b>	Die SuS nehmen, ggf. in kritischer Distanz, an der öffentlichen Geschichts- und Erinnerungskultur mit differenzierten eigenen Beiträgen teil (HK5).

### 4.3 Unterrichtsverlauf

**Stundenthema:** Von Ovenhausen ins Freilichtmuseum – Das Haus Uhlmann als Beispiel für die Schaffung eines Ortes zur Erinnerung an die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus

**Lernziel:** Die SuS können auf der Basis von Film- und Textquellen zu der Translozierung des Hauses Uhlmann, das exemplarisch für die Schaffung eines Ortes zur Erinnerung an die jüdische Vergangenheit steht, Stellung beziehen.

#### Verlauf:

Unterrichtsphasen/ Funktion	Sach- und Verhaltensaspekte	Sozialform	Medien/ Materialien (s. 6.2)	Didaktische Hinweise
<i>Einstieg</i>	Die SuS füllen in 4er Gruppen eine Placemat zur Frage „Was ist ein Erinnerungsort?“ aus.	GA	Placemat (s. 5.4)	Der Einstieg in die Stunde ist ergebnisoffen gehalten und dient dazu, die SuS zu motivieren. Bei Bedarf Einführung in die Methode.
<i>Präsentation</i>	Vorstellung der Ergebnisse  Ergänzende Frage ans Plenum: Welche (NS-)Gedenkstätten (in der Umgebung) kennt ihr?	UG	Placemat	Falls auf den Placemats keine NS-Gedenkstätten als Erinnerungsorte genannt werden, ergänzende Frage nutzen.
<i>Erarbeitung</i>	Im UG wird ein Kriterienkatalog entwickelt: Was ist ein Erinnerungsort? Was zeichnet ihn aus?	EA UG	Artikel Tafel/ Heft	Der Kriterienkatalog kann entweder gänzlich im UG oder nach einer kurzen EA-Phase im Plenum erstellt werden.

<i>Erarbeitung</i>	Je nachdem, ob der Kriterienkatalog umfassend genug ist, kann der Artikel „Erinnerungsort“ zur Ergänzung herangezogen werden.		Tafel/ Whiteboard/ Smartboard	Bei Bedarf Kriterienkatalog sichern lassen.
<i>Erarbeitung</i>	An dieser Stelle kann das Stundenthema vorgestellt und zum Film überleitet werden.  Nach den Fragen 1-3 wird das leere Kästchen der Frage 4 „Wie wird der „Erinnerungsort“ geschaffen? Was zeichnet ihn aus?“ gefüllt.	EA	Film „Die vergessenen Nachbarn“ AB 1	Die SuS füllen während des Films das AB 1 aus. Nach Ende des Films erhalten sie noch Zeit für die Beantwortung der letzten Frage.
<i>Präsentation und Sicherung</i>	Beantwortung/ Diskussion der Fragen	UG	AB 1	Die SuS können auch erst in GA das AB 1 besprechen und anschließend im UG.
<i>Überleitung</i>	Die These „Das Haus Uhlmann hat durch die Translozierung seinen Status als Erinnerungsort verloren“ wird anhand des erstellten Kriterienkatalogs diskutiert.	UG	Tafel/ Whiteboard/ Smartboard	Hier sollen die SuS durch die provokante These aktiviert werden.
<i>Erarbeitung</i>	Die SuS notieren spontan ihr Statements zur Translozierung, welche z.B. auf Karteikarten gesammelt werden können.	UG	Karteikarten	Die Karteikarten können an der Wand oder Tafel gesammelt werden. Alternativ kann dieser Schritt auch mündlich erfolgen.
<i>Erarbeitung</i>	Durch einen Auszug aus dem Freilichtmagazin erhalten die SuS nähere Informationen über die Translozierung.	EA/ PA	AB 2	Die Erarbeitung kann hier durch die Methode „Think-Pair-Share“ (s. 5.4) erfolgen, um einen Austausch der SuS zu ermöglichen.

<i>Präsentation</i>	Die Ergebnisse werden vorgestellt.	UG		
<i>Diskussion</i>	Die SuS verorten sich über einen Sticker auf dem Plakat für oder gegen die Translozierung, auch eine Position dazwischen ist möglich. Hinweis an die SuS, dass sie ihre Positionierung erklären können sollten (mögliche Bezugnahme auf die Frage, ob das Haus Uhlmann nach der Translozierung überhaupt noch ein Erinnerungsort ist oder sogar erst durch diese zu einem wird)	UG	Sticker/ Plakat	Positionierung kann auch im UG erfolgen. Bei Bedarf Rückbezug auf gesicherten Kriterienkatalog.
<i>Vertiefung</i>	Hier kann ein Rückbezug zu den Statements auf den Karteikarten erfolgen.	UG	Karteikarten	
<i>Stundenausstieg</i>	Würdet ihr das Haus Uhlmann im Freilichtmuseum Detmold besuchen?	UG		



## **5. Methodische Hinweise**

Bei der **Placemat-Methode** handelt es sich um ein kooperatives Verfahren, bei dem drei bis vier SuS ihre Gedanken oder auch Arbeitsergebnisse zu einer Frage oder einem Thema festhalten können. Dabei wird von der Lehrkraft die Frage oder das Thema vorgegeben. Die SuS haben (wie auf der Vorlage unter 6.2 zu sehen) ein Feld für sich, in dem sie ihre Ergebnisse eintragen. Nach einer vorgegebenen Zeit wird das Blatt gedreht, so dass die SuS die Ergebnisse der anderen sehen und ergänzen können. Nachdem jede/r SuS jedes Feld der Placemat gesehen und ggf. ergänzt hat, wird das Feld in der Mitte dazu genutzt, die zentralen Ergebnisse festzuhalten. Mit der Methode können sowohl individuelle Kenntnisse oder Erfahrungen als auch ein kollektives Ergebnis der Gruppe gut festgehalten werden. Sie eignet sich vor allem dazu, Vorerfahrungen abzufragen oder eine Diskussion vorzubereiten.

Auch die Methode **Think-Pair-Share** ist ein kooperatives Verfahren, das in drei Schritte aufgeteilt ist. In der ersten Phase (Think) setzen sich die SuS in Einzelarbeit an die Bearbeitung der Aufgabe. In der zweiten Phase (Pair) erfolgt der Austausch mit einem Partner. In der dritten Phase (Share) werden die Arbeitsergebnisse im Klassenverband (alternativ in einer Gruppe) vorgestellt und besprochen.

## 6. Materialien

### 6.1 Unterrichtsvorschlag für die Sek. I

#### Arbeitsblatt 1: Fragenkatalog zur Tonbildschau „Die Vergessenen Nachbarn. Haus Uhlmann aus Ovenhausen.“

1. Woran soll das Haus Uhlmann im Freilichtmuseum Detmold erinnern?

2. Welche Rolle spielten Juden auf dem Land?

3. Was ändert sich nach der Machtergreifung Hitlers 1933 für die westfälischen Juden?

7. Was geschieht im Dezember 1941 und danach mit der Familie Uhlmann?

### „Die Vergessenen Nachbarn. Haus Uhlmann aus Ovenhausen.“

4. Wovon berichtet der Bürgermeister von Ovenhausen 1937?

6. Was ändert sich für die jüdischen Schülerinnen und Schüler aus Ovenhausen?

5. Was geschieht ab dem 9./10. November 1938?

### Lösungsvorschlag Arbeitsblatt 1

1. Woran soll das Haus Uhlmann im Freilichtmuseum Detmold erinnern?

- An die früheren jüdischen Bewohner, die bis zur Deportation und Ermordung in dem Haus gelebt haben

2. Welche Rolle spielten Juden auf dem Land?

- Wichtige Rolle für das ländliche Wirtschaftsleben
- Verliehen Geld an Handwerker und Bauern
- Handel mit Getreide und Vieh
- Religiöse Minderheit
- Hartnäckige Vorurteile der Christen
- Geachtete Mitglieder der Dorfgemeinschaft

3. Was ändert sich nach der Machtergreifung Hitlers 1933 für die westfälischen Juden?

- Judenfeindliche Kundgebungen
- Zunehmende Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung
- Entzug der Existenzgrundlage

7. Was geschieht im Dezember 1941 und danach mit der Familie Uhlmann?

- Deportation ins Ghetto von Riga
- (Vermutlich) Tod im KZ

## „Die vergessenen Nachbarn. Haus Uhlmann aus Ovenhausen.“

4. Wovon berichtet der Bürgermeister von Ovenhausen 1937?

- Uhlmann handelte nur noch mit Ziegen und Fellen
- Führt keine Kolonialwaren (Glas, Porzellan) mehr

6. Was ändert sich die jüdischen Schülerinnen und Schüler aus Ovenhausen?

- Müssen ab 1941 „Judenstern“ tragen
- Müssen gesonderte jüdische Schulen besuchen
- Werden von ihren nicht-jüdischen Nachbarn gemieden

5. Was geschieht ab dem 9./10. November 1938?

- Verhaftung und Verschleppung vieler jüdischer Männer ins KZ
- Zunehmende Auswanderung

## Arbeitsblatt 2: Tabelle für die Untersuchung von Zeitzeugenaussagen

Auftrag 1: Untersucht die Zeitzeugenaussagen und füllt die Tabelle aus. Notiert die Nummer der Sprechblase. (Einzelarbeit)

Auftrag 2: Diskutiert in der Gruppe folgende Frage: „Die Zeitzeugenaussagen wurden 1999 getätigt. Welche Konsequenzen könnte der zeitliche Abstand zum Geschehen der Jahre 1933 bis 1942 haben?“ Notiert die Antworten in der untenstehenden Tabelle.

Fragen	Sprechblase Nr.	Sprechblase Nr.	Sprechblase Nr.	Sprechblase Nr.
Was erzählt die Person?				
Wie werden die jüdischen Nachbarn beschrieben?				
Wie wirkt die Aussage auf Dich?				

## Zeitzeugenaussagen

Die aufgeführten Zitate sind dem Forschungsprojekt „Die vergessenen Nachbarn“ entnommen, das im April 1999 von Gudrun Mitschke-Buchholz initiiert und betreut wurde. Dabei wurden in Ovenhausen, Vörden, Höxter und Lüttmarsen 18 Zeitzeugen befragt, deren Aussagen für die Veröffentlichung anonymisiert wurden.

Aus den Zitaten kann die Lehrkraft/können die SuS einige, für die Unterrichtseinheit geeignete, auswählen. Zur Visualisierung können die Zitate in Sprechblasen eingefügt werden (Vorlage im Anschluss). Um die Besprechung der Ergebnisse zu erleichtern, sollten die Sprechblasen nummeriert werden.

Für den Einsatz im Unterricht wurden die Aussagen gekürzt und teilweise durch die Redaktion auf sprachlicher Ebene angepasst.

I: Interviewer/In

Z: Zeitzeuge/In

Z: Der alte Herr, [...] der hatte dann immer dieses schwarze Käppchen auf, wie die Juden sie trugen, mit solchem Bart [...].  
I: Also der fiel auch äußerlich als Jude auf?  
Z: Unbedingt! Die sahen auch alle wie Juden aus ...

1

Z: Aber der Stamm, der war Produktsammler, sie hatten so ´n Pferd und zogen so mit den Sachen, da holten sie Eisen und so etwas, Lumpen und Eisen. Die konnten sich damit ernähren, das waren ja auch nur wenige, aber die gaben ja auch nichts aus.

2

I: Und wann erfuhren Sie nach dem Krieg was mit den Juden passiert ist?  
Z: Ja, als dieser ganze Zusammenbruch kam, da kam ja denn alles raus, [...]. Also, geahnt haben wir das alle, wenn nicht gewusst, aber keiner traute sich das Maul auf zu machen. So ist das gewesen!

3

I: Wie hat sich denn der Alltag bevor die Uhlmanns oder Dillenbergs deportiert wurden, wie hat sich der Alltag für die jüdischen Familien verändert?  
Z: Also, sie waren still, gingen scheu raus, also fast gar nicht. Wenn es Abend war und die mussten noch Brot kaufen.

4

Z: Vor Jahren, ist auch schon lange her, ´73, kann das sein, da waren wir nach München gewesen, ja, das war ´73 oder ´72 [...]. Wir sind auch unter anderem in Dachau gewesen und ich muss ganz ehrlich sagen, das ist mir so nahe gegangen, mein Mann ist rein, ich bin bei der zweiten Baracke umgeknackt, ich bin raus, ich sag ich halte da hier nicht aus, ich sag ich bin da keine Schuld dran und meine Vorfahren auch nicht, ich muss mir diesen Mist nicht angucken. Und durch mich kommt so was nicht.

5

Z: Offiziell wurde eigentlich gar nichts gesagt, soweit ich mich da entsinnen kann. Jeder hatte irgendwie Angst. Es wurde damals mal gesagt, die würden verschickt, nach Russland. [...] als Kind hat man sich da auch gar nicht solche Sachen groß mehr Gedanken drüber gemacht.

6

I: Was fällt Ihnen denn zu den jüdischen Familien ein, waren die hier angesehen im Dorf?

Z: Was heißt angesehen, sie gehörten zu uns. Nicht, dass man sagte, oh, das sind Idioten und so weiter, nein, sie gehörten zu unseren Familien, gingen mit unseren Kindern zur Schule und es wurde gar kein großes Aufheben gemacht. Sie waren bescheiden, lebten in bescheidenen Verhältnissen [...]. Aber wie gesagt, geachtet wurden alle, das heißt, wenn sie ehrlich und auch anständig waren.

7

I: Während des Krieges, oder auch vorher schon wurde es für die jüdischen Familien ja zusehends schwieriger wegen der Nazis im Dorf. Können Sie sich daran erinnern, dass es da zu Ausschreitungen kam?

Z: Ja! Also ich hab´ ja nun direkt auf der Ecke geschlafen, also das Eckzimmer zu Hause das war mein Schlafzimmer, da wurde ich nachts mal wach und da war so ´n unheimliches Theater auf der Straße, und das war laut und was war da denn los, das weiß ich gar nicht, [...]. Im Nachhinein hab´ ich schon mal [vermutet], ob dass denn die Kristallnacht da gerade war, oder ob das die SA-Leute waren. Hier waren ja auch immer viele, die immer durchs Dorf marschierten und ihre Lieder sangen [...]. Da war eine Nacht, da war mal ganz groß was los und da hab´ ich mal aus dem Fenster mal geguckt und da waren so viele Leute auf der Straße, aber was gemacht worden ist, daran erinnere ich mich nicht mehr...

8

Z: Ja, wir durften da nicht einkaufen, genau. Und wir haben da trotzdem weiter eingekauft, aber wir konnten ja hinten rum gehen.

**9**

Z: Nein, geizig waren die nicht, aber so sparsam. Äußerst sparsam mit ihren Ausgaben, sie holten gute Butter, weil sie Margarine aßen sie nicht, weil die ja auch nicht kosher war, [...] die kauften sie bei uns, aber die haben wir dann selber erzeugt.

**10**

I: Wussten Sie denn, dass Norbert Uhlmann nach dieser Kristallnacht im KZ Buchenwald war für einige Wochen?

Z: Das weiß ich nicht. Das hat man ja auch nicht erfahren. Wir haben ja auch geglaubt, dass sie doch nach Israel fahren [...]. Also das haben wir nicht erfahren. Soll der in Buchenwald umgekommen sein?

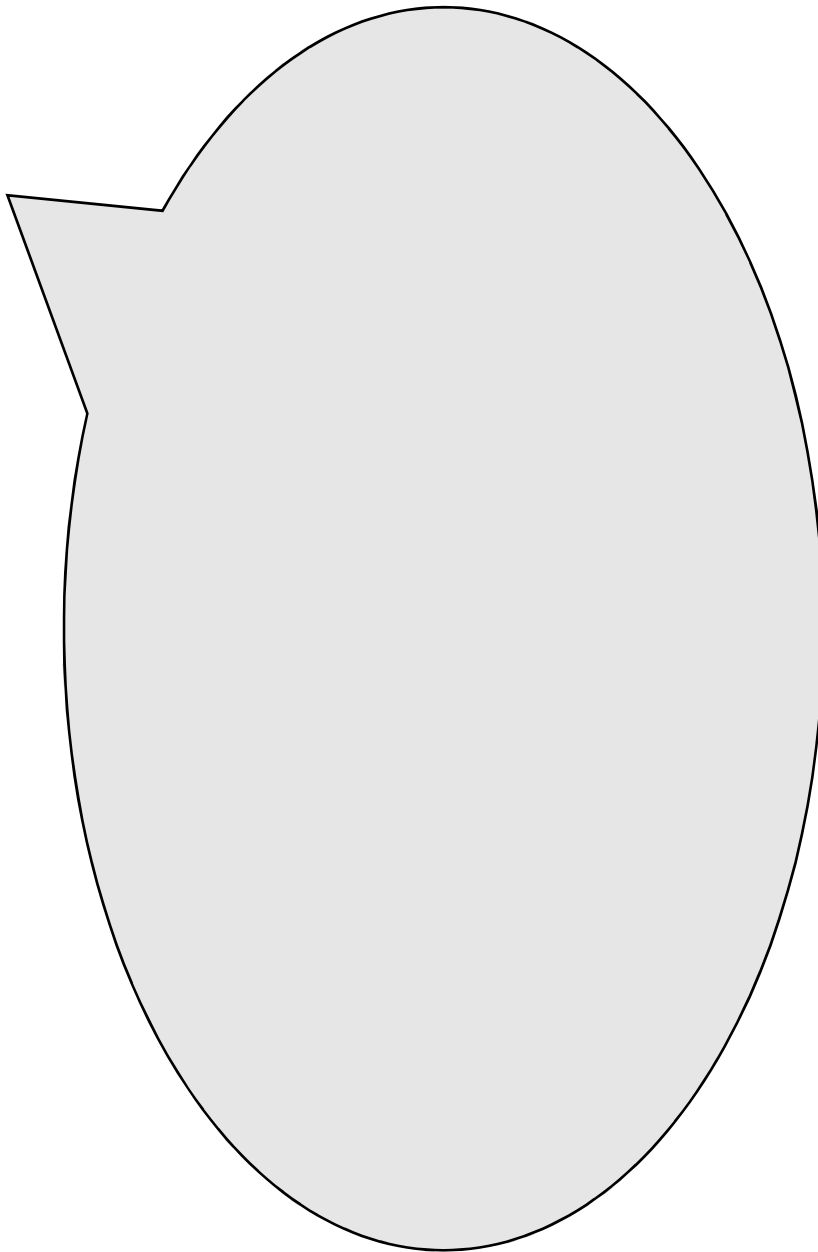
**11**

I: Wussten Sie denn, dass Norbert Uhlmann nach dieser Kristallnacht im KZ Buchenwald war für einige Wochen?

Z: [...] wir waren so entrüstet damals, wie dieser SS-Mann dann sagte so und so machen sie es. Was ist das, sagte meine Mutter, da müssen wir was unternehmen. Aber jeder hatte auch Angst, den Mund aufzutun, wenn man ein Geschäftsmann ist ja auch [...].

**12**

## **Sprechblase**





## Lösungsvorschlag Arbeitsblatt 2

### Auftrag 1:

Da die Auswahl der Zeitzeugenaussagen nicht festgelegt ist, werden an dieser Stelle exemplarische Antworten genannt. Nicht durch jede Aussage können alle Fragen gleichermaßen beantwortet werden, daraus ergeben sich ggf. Lücken.

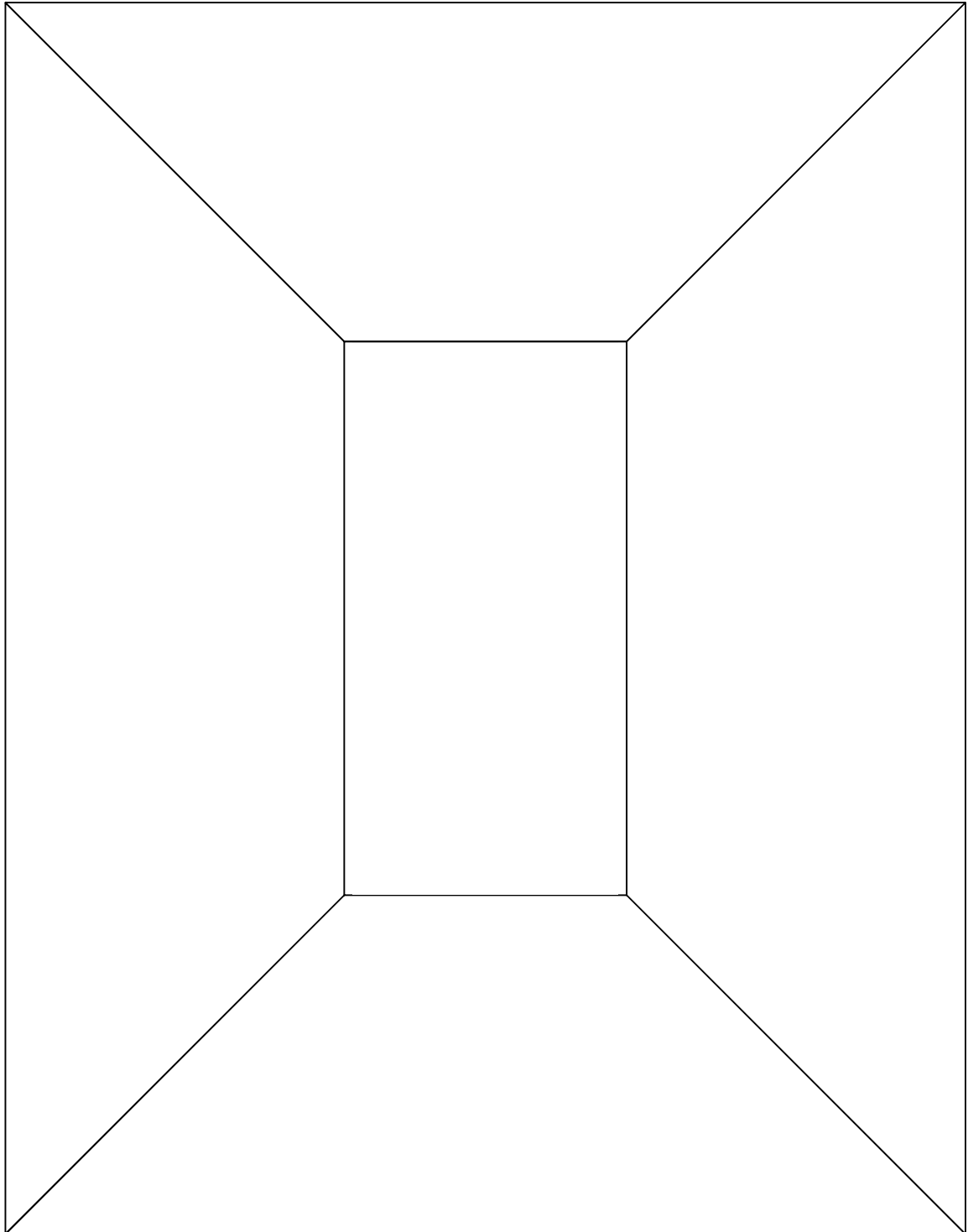
Fragen	Sprechblase Nr. 5*	Sprechblase Nr. 7*
Was erzählt die Person?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Z sagt, erst nach dem „Zusammenbruch“ (=Kriegsende) sei herausgekommen, was mit den Juden passiert sei</li> <li>- Leute hätten etwas geahnt oder sogar gewusst, aber zu viel Angst gehabt, um etwas zu sagen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Z spricht über den Status der Juden in der Dorfgemeinschaft</li> </ul>
Wie werden die Juden dargestellt?		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Juden als selbstverständliche Mitglieder der Dorfgemeinschaft</li> <li>- Sie waren angesehen, wenn sie anständig und ehrlich waren</li> <li>- Lebten bescheiden</li> </ul>
Wie wirkt die Aussage auf Dich?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wirkt wie eine Rechtfertigung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unterscheidet zwischen „anständigen“ und weniger „anständigen Juden“</li> </ul>

Auftrag 2:

- Personen erinnern sich nicht mehr richtig, weil das Erzählte schon so lange her ist
- In der Zeit dazwischen haben die Personen sich schon viele Gedanken über das Geschehene gemacht und erzählen jetzt andere Dinge, als sie währenddessen oder kurz nach dem Geschehen erzählt hätten
- Aufgrund des zeitlichen Abstands gibt es nicht mehr viele Personen, die das Gesagte bezeugen können, so dass die Personen sich nicht dazu verpflichtet fühlen, die Wahrheit zu sagen
- Durch die Gespräche über Schuld und Verantwortung in der Öffentlichkeit könnten die Personen Angst haben, als mitschuldig dargestellt zu werden und deswegen nicht die ganze Wahrheit sagen
- Vermischung von eigenen Erinnerungen und dem kollektiven Gedächtnis/ dem, was in der Öffentlichkeit erzählt wird
- Soziale erwünschte Antworten

## **6.2 Unterrichtsvorschlag für die Sek. II**

### **Vorlage Placemat**



### Vorschlag Kriterienkatalog „Erinnerungsort“

- „Ort“, durch den oder an dem an etwas erinnert wird
- Erinnerung an Personen oder Ereignisse der Vergangenheit
- Unterstützt das (kollektive) Gedächtnis einer (sozialen) Gruppe
- Ort muss nicht räumlich gebunden sein
- symbolische Bedeutung
- identitätsstiftende Funktion
- Authentizität
- ...

#### Was ist ein „Erinnerungsort“?

„Der Begriff der Erinnerungsorte (franz. „Lieux de mémoire“) geht auf den französischen Historiker Pierre Nora zurück. Er bezeichnet nicht nur lokalisierbare Orte, sondern auch reale und mythische Gestalten, Ereignisse, Gebäude, Denkmäler, Begriffe, Lieder, Feste, Bücher, Kunstwerke und Praktiken im Symbolsystem einer Kultur. Erinnerungsorte sind Bilder und emotional aufgeladene Vorstellungen, die Menschen mit ihrer Vergangenheit und der Vergangenheit ihres Landes verbinden. Diese kollektiven Vergangenheitsbilder sind jedem Teilhaber einer Gruppe, vom Verein bis zur Nation, bekannt und können jederzeit aktualisiert werden, um jedermann seiner Identität und Gruppenzugehörigkeit zu versichern.“

Quelle: Mayer, Ulrich/Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard/ Schönemann, Bernd (Hrsg.): Art. „Erinnerungsorte“, in: *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*. Schwalbach 2009, S.59.

**Arbeitsblatt 1:**

**Fragenkatalog zur Tonbildschau „Die vergessenen Nachbarn. Haus Uhlmann aus Ovenhausen“**

1. Was geschieht bei einer „Translozierung“?

2. Woran soll das Haus Uhlmann „erinnern“?

3. Was geschieht mit dem Haus während des Nationalsozialismus und danach?

4. Wie wird der „Erinnerungsort“ geschaffen? Was zeichnet ihn aus?

## Lösungsvorschlag Arbeitsblatt 1

### 1. Was geschieht bei der Translozierung?

- Das Haus Uhlmann wird in Ovenhausen ab- und 50 km entfernt in Detmold originalgetreu wiederaufgebaut
- „Ganzteiltranslozierung“= vordere Hälfte des Hauses (Wohnstube, Laden) wurde nicht abgebaut, sondern im Ganzen transportiert

### 2. Woran soll das Haus Uhlmann „erinnern“?

- an die früheren jüdischen Bewohner des Hauses, die bis zur Deportation und Ermordung während des Nationalsozialismus dort gelebt haben

### 3. Was geschieht mit dem Haus während des Nationalsozialismus und danach?

- Enteignung durch Finanzverwaltung, wurde auf Verwendbarkeit als Beamtenwohnung überprüft (1942)
- Versteigerung des Mobiliars in einer Dorfgaststätte
- Verkauf an eine kinderreiche Familie
- 1953: Brüder von Norbert Uhlmann beantragen Rückübertragung des Hauses, danach verkaufen sie es
- Vermietung an einen Friseur
- Steht leer, wird als Abstellraum genutzt, bis es vom Freilichtmuseum erworben wird

### 4. Wie wird der „Erinnerungsort“ geschaffen? Was zeichnet ihn aus?

- Translozierung in das Freilichtmuseum Detmold
- Museum als öffentlicher Ort von Erinnerungs- und Geschichtskultur
- Renovierung/ Restaurierung des Hauses
- Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes (soweit das möglich ist)
- Viele Spuren erinnern an das Leben der jüdischen Familien

## Arbeitsblatt 2: Schaffung eines Erinnerungsortes

### Auftrag:

Lest beide Texte und beantworte folgende Fragen:

- Wie wird in beiden Texten das für und wider der Translozierung eines „jüdischen“ Hauses diskutiert?
- Welche Chancen bietet eine Versetzung in ein Freilichtmuseum?
- Welche Probleme können auftreten?

Überlegt euch weitere mögliche Begründungen, Chancen und Probleme.

	<b>Begründungen</b>	<b>Chancen</b>	<b>Probleme</b>
<b>Hubertus Michels (Freilichtmagazin)</b>			
<b>Katharina Pavlustyk (Lippische Landes-Zeitung)</b>			
<b>eigene Ideen</b>			

**Hubertus Michels: „Das Haus Uhlmann aus Ovenhausen.“. In: *Freilichtmagazin. Mitteilungen aus dem LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde* (2007), S. 13-23, hier 13-15.**

Obwohl bereits seit längerem beabsichtigt, konnte das Leben der jüdischen Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Westfalens im Freilichtmuseum Detmold bisher nicht dargestellt werden. Im Jahre 1992 kam der erste Hinweis auf eine leer stehende ehemalige Synagoge in Borgentreich-Borgholz (Kreis Höxter) und das frühere Wohnhaus der Familie Uhlmann, Hauptstraße 31 in Ovenhausen (Kreis Höxter). Anfängliche Bemühungen um eine Übertragung der früheren Synagoge ins Freilichtmuseum erübrigten sich, als es der Denkmalpflege schließlich gelang, das Gebäude als Kulturdenkmal vor Ort zu erhalten und zu restaurieren. Dagegen erwies sich das Ovenhausener Haus als einmalige Gelegenheit, am Beispiel eines der letzten fast unversehrt erhaltenen dörflichen Wohn- und Geschäftshäuser aus früherem jüdischem Besitz Aspekte des Alltagslebens ländlicher Juden in Westfalen museal zu vermitteln. Dieses Gebäude hat eine ununterbrochene jüdische Besitzertradition, die von seiner Erbauung durch den jüdischen Händler Bernd Soistmann in den Jahren 1803 – 1805 bis zur Deportation seiner letzten Bewohner, der Familie Uhlmann, im Jahre 1941 nachweisbar ist. Da trotz seines hohen kulturgeschichtlichen Wertes eine angemessene Erhaltung des Hauses am ursprünglichen Ort in Ovenhausen nicht möglich war, konnte nur eine Translozierung in das Freilichtmuseum Detmold seinen Fortbestand gewährleisten. Begleitend dazu wurde vom Museum ein Forschungsprojekt initiiert, dessen Ergebnisse im November 2006 in dem Band »Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande in Westfalen« publiziert werden konnten.

### **Die Ausgangssituation**

Als Mitarbeiter des Detmolder Freilichtmuseums das Haus Uhlmann 1996 erstmals besichtigten, machte das Gebäude auf den ersten Blick einen desolaten Eindruck. Seit den frühen 1960er Jahren war es nicht mehr bewohnt und nur noch als Abstellraum und Stall genutzt worden. Entsprechend hatte der Eigentümer nur die allernotwendigsten Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Die linke Außenwand war 1979 wegen Einsturzgefahr durch eine Hohlblockstein-Wand ersetzt worden, die nun roh und unverputzt das Haus nach dieser Seite abschloss.



Im linken Seitenschiff ging der Blick vom früheren Kaufladen im Erdgeschoss ungehindert bis hinauf zur Balkendecke des Dachbodens, denn mit dem Abbruch der Außenwand war auch die Zwischengeschosdecke entfernt worden. Die Flurwände standen sehr schief und wiesen auf statische Probleme hin; die früheren, rückwärtig an das Haus angebauten Stall- und Schuppenerweiterungen waren 1979 abgebrochen und durch neue Stallanbauten ersetzt worden. Hier gab es keine historische Substanz mehr. Grobe Abbruchkanten ließen deutlich erkennen, wo die alte Bausubstanz endete.

Trotz dieses augenfällig schlechten Bauzustandes und den zum Teil nicht unerheblichen Substanzeinbußen hielt das Museum an der Absicht fest, das Haus zu übernehmen, denn bei genauerer Betrachtung wies die gesamte übrige Bausubstanz eine hohe historische Überlieferungsqualität auf.

Man stand noch auf den Fußböden aus der Zeit der Familie Uhlmann, die als letzte jüdische Bewohner das Haus verlassen mussten, und die verblichenen und verschlissenen Wandfassungen und Tapezierungen der 1950er Jahre lagen wie eine Schutzhaut über den Vorgängerfassungen der Zeit vor 1941. Besonders wertvoll erschienen die unscheinbaren Reste und Abdrücke von Mesusa-Kapseln an den Innentürfuttern. Sie sind die einzigen Baubefunde, die das Haus Translozierung des Hauses Uhlmann am 19. November 2000 zweifelsfrei als jüdisches Wohnhaus erkennbar machen. Der erhaltene Ladeneinbau in der linken Flurwand im Erdgeschoss dokumentiert die Erwerbsgrundlage der früheren Bewohner und unterstreicht die Funktion des Hauses als ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus.

Noch am alten Standort in Ovenhausen wurden daraufhin in den Jahren 1999 und 2000 umfangreiche bauhistorische und archäologische sowie putz- und farbrestauratorische Untersuchungen durchgeführt. Im November 2000 erfolgte die Translozierung in einem großvolumigen Baublock (vordere Haushälfte mit Wohnstube und Laden sowie den Obergeschossräumen darüber) und mehreren Wandteilen als Ganzteiltranslozierung; im Herbst 2001 folgte der ebenfalls ganzteiltranslozierte Keller unter der Stube. Das Haus erhielt seinen neuen Standort in der Baugruppe »Paderborner Dorf« des Freilichtmuseums Detmold – in einer ähnlichen topographischen Situation wie in Ovenhausen. [...]

**Katharina Pavlustyk: „Denkmal-Lust und Denkmal-Frust. Ein Haus verfällt“. In: *Lippische Landes-Zeitung* vom 16.3.2011.**

In diesem Zeitungsartikel aus dem Jahr 2011 geht es zwar nicht direkt um das Haus Uhlmann aus Ovenhausen, aber ebenfalls um ein von Juden erbautes Haus, dessen Umzug ins Freilichtmuseum gleichsam kritisch diskutiert wurde.

Vor dem Untergang kann eine Eintragung in die Denkmalliste ein Gebäude nicht retten. So ist es im Fall des ehemaligen Priesterhauses in der Schloßstraße 19.

Bad Salzuflen-Schötmar. Ein kunstvoll verzierter Giebel schmückt das Haus, das Salomon Itzig 1758 in Schötmar errichtet hat. Das Stück baulicher Geschichte wird jedoch über kurz oder lang verfallen. Die Eigentümer Ernst-Otto Lalk (67) und sein Bruder Gerhard Bicker (62) können sich nicht um die Renovierung des Denkmals kümmern. Neben gesundheitlichen Gründen spielt auch das Geld eine Rolle. Lalk: „Wir haben die finanziellen Möglichkeiten nicht, wir sind beide Rentner.“

Und so ist ein Gebäude, das 1991 unter Schutz gestellt worden ist, dem Untergang geweiht. Das Haus, so Ernst-Otto Lalk, sei nur unter Aufsicht begehbar, weil es baufällig ist. Denkmalpfleger Eduard Menke fügt hinzu: „Das Dach müsste dringend neu eingedeckt werden. In den letzten Jahren wurde es immer wieder repariert, aber irgendwann geht auch das nicht mehr. Denkmalpflegemittel für die Neueindeckung des Daches wurden in den letzten Jahren zwar beantragt, aber bisher noch nicht bewilligt. Momentan könnte man zumindest das Vorderhaus noch retten, aber wenn erst die Feuchtigkeit durchs Dach eingedrungen ist, dann ist alles zu spät.“

Sowohl Menke als auch Lalk finden das sehr bedauerlich. „Es wird kaum jemand dort investieren“, betont der Denkmalpfleger. Denn das Bauwerk ist nicht nur baufällig, sondern von der Schloßstraße nur durch eine schmale Gasse zu erreichen und von drei Seiten eingebaut. Lalk: „Selbst alteingesessenen Schötmaranern ist das Gebäude kaum bekannt.“

Ansätze habe es in verschiedene Richtungen gegeben. „Es könnte zum Beispiel ins Freilichtmuseum Detmold versetzt werden. Aber die haben kein Interesse mehr, da sie bereits aus Ovenhausen ein jüdisches Haus ins Freilichtmuseum transloziert haben und zusätzliche Mittel für dieses zwar baugeschichtlich interessantere Gebäude nicht zur Verfügung stehen“, unterstreicht der Miteigentümer. Eine andere Idee sei laut Eduard Menke gewesen, das ehemalige Priesterhaus als Museumserweiterung an die jüdische Gedenkstätte in der Mauerstraße zu translozieren. Da aber das Stadt- und Bädernmuseum geschlossen wurde, falle diese Möglichkeit ebenfalls weg.

Theoretisch wäre ein Wiederaufbau an einer anderen Stelle denkbar. Aber weil vor dem Denkmal ein Haus aus dem frühen 20. Jahrhundert steht, müsste es laut Menke Stück für Stück auseinandergelassen werden. Dies sei ein enormer Aufwand. „Jeder würde vor den Kosten zurückschrecken“, sagt der Denkmalpfleger. Mit einer halben Million Euro sei bei einer Renovierung mindestens zu rechnen, selbst ein Abbruch würde etwa 30.000 Euro kosten.

Verfügte Ernst-Otto Lalk über eine solche Summe für die Instandsetzung – er würde das Haus von 1758 in Wohnraum verwandeln. Doch auch das sieht der Rentner kritisch: „Es ist schwierig. Es gibt hier ja keine Parkplätze am Haus.“

## Lösungsvorschlag Arbeitsblatt 2

	<b>Begründungen</b>	<b>Chancen</b>	<b>Probleme</b>
<b>Hubertus Michels (Freilichtmagazin)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt des Hauses am Standort in Ovenhausen kann nicht gewährleistet werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erhalt des Hauses im Freilichtmuseum</li> <li>- hoher kulturgeschichtlicher Wert</li> <li>- Vermittlung des Alltagslebens ländlicher Juden in Westfalen im Museum</li> <li>- Aufarbeitung der vorhandenen historischen Substanzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- schlechter Zustand des Hauses</li> <li>- umfangreiche Untersuchungen notwendig</li> <li>- Restaurierung mit hohem Aufwand und Kosten verbunden</li> <li>- wenig historische Substanz</li> </ul>
<b>Katharina Pavlustyk (Lippische Landes-Zeitung)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nur durch Translozierung (oder Instandsetzung) kann Haus erhalten werden, sonst droht Verfall</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- baugeschichtlich interessantes Haus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hohe Kosten</li> <li>- hoher Arbeitsaufwand</li> <li>- es gibt bereits ein jüdisches Haus aus Ovenhausen im Freilichtmuseum</li> </ul>
<b>eigene Ideen</b>			

## 7. Literatur-/ Quellenhinweise

Baumeier, Stefan/Stiewe, Heinrich (Hrsg.): *Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen*. Bielefeld 2006.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): *Brief an eine verlorene Freundin. Biographische Zugänge zur Geschichte jüdischen Lebens in Westfalen*. Didaktische DVD mit Begleitheft. Münster 2010. [Hier erhältlich](#)

Mayer, Ulrich/Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard/ Schönemann, Bernd (Hrsg.): Art. „Erinnerungsorte“, in: *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*. Schwalbach <sup>2</sup>2009, S.59f.

Michels, Hubertus: „Das Haus Uhlmann aus Ovenhausen. Baubefunde und Restaurierung“, in: *Freilichtmagazin 2007. Mitteilungen aus dem LWL-Freilichtmuseum Detmold*. Detmold 2007, S.13-24. Online verfügbar unter [https://www.lwl.org/freilichtmuseum-detmold/download/freilichtmagazin/Freilicht-Mag07\\_web.pdf](https://www.lwl.org/freilichtmuseum-detmold/download/freilichtmagazin/Freilicht-Mag07_web.pdf)

QUA-LIS NRW (Hrsg.): *Kernlehrpläne für die Sekundarstufe I und II*. Stand: April 2019.URL

Sek. I: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i/index.html>

Sek. II: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-ii/index.html>

Schmidt, Uwe: „Sie waren Juden‘. Das Haus Uhlmann im LWL-Freilichtmuseum Detmold“ (= *Einzelführer des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold, Landesmuseum für Volkskunde*, Heft 20). Detmold 2008.

Pavlustyk, Katharina: „Ein Haus verfällt. Weil die Eigentümer kein Geld haben, ist das einstige jüdische Priesterhaus nicht mehr zu retten“ (= *LZ-Serie Denkmal-Lust und Denkmal-Frust*, T. 6). Lippische Landes-Zeitung vom 16.3.2011.